

Sport

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich trägt sie auch das Zeichen der Würde: das Schloss und die Stiftskirche auf dem Hügel, seit acht Jahrhunderten nebeneinanderstehend. Das Schloss ist heute Sitz der kantonalen Verwaltung, und in den alten Räumen klappern jetzt die Schreibmaschinen.

Überall in den Strassen finden sich die Anzeichen einer blühenden Vergangenheit. Gebäude in französischem Stil, das Hôtel du Peyrou aus dem 18. Jahrhundert, das Rathaus, das kurz vor dem Empire entstand oder, auf dem Marktplatz, die Maison des Halles im Renaissancestil. Die meisten der grossen Gebäude im Stadtzentrum wurden aus dem gelblichen Stein von Hauterive erbaut. Daher der Anspruch von Alexander Dumas dem Älteren auf seiner Durchreise: die Stadt sehe aus «wie ein riesiges Spielzeug, aus Butter geschnitzt ...»

Man mag die Stadt in allen Richtungen durchqueren, irgendwie kommt man immer wieder zum See. Seine hellschimmernde Oberfläche ist an schönen Sonntagen gesprenkelt mit dem Weiss der Segel, während sich auf den Quais die Spaziergänger drängen. Den See hüten die Neuenburger wie ihren Augapfel. Deshalb erhitzen sich die Gemüter, wenn von der Nationalstrasse 5 gesprochen wird; seit mehreren Jahren raufen sich die Behörden die Haare über dem Versuch, eine Durchgangslösung zu finden, unter der weder das Stadtbild noch das Seeufer zu leiden hätte.

In dieser Stadt, so sagt man, werde das reinste Französisch gesprochen. Dieser Ruhm zog und zieht noch immer alljährlich Scharen von jungen Ausländern an. Sie kommen, um die Schulen, speziell aber die in der Mitte des letzten Jahrhunderts entstandene Universität, zu besuchen. Im Jahre 1948 zählte man noch 372 Studenten. Heute sind es über 1600, die an den vier Fakultäten (Literatur, Naturwissenschaften, Jurisprudenz

und Nationalökonomie sowie Theologie) ihre Studien absolvieren.

Trotz des starken Wachstums ist die Universität von Neuenburg immer noch die kleinste Hochschule der Schweiz. Dies bietet zweifellos grosse Vorteile: Der Studierende geht nicht unter in einem Massenbetrieb, er kann persönlichen Kontakt mit den Professoren pflegen, er kann seine Ansichten und Meinungen zum Betrieb an der Universität äussern. Die Vorteile einer grossen Universität bleiben ihm trotzdem nicht vorenthalten: die Ausbildung ist hervorragend, die Cité Universitaire, eine der besteingerichteten, hat auch in kultureller Hinsicht einiges zu bieten.

Dank seiner Druckereien und Verlagshäuser hat Neuenburg auch eine politische Ausstrahlung. Nahe der französischen Grenze gelegen, dienten sie Menschen und Ideen, die im Nachbarland verbannt waren. So kam es, dass Stimmen, die während der Französischen Revolution und der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen drüben nicht mehr laut werden durften, hier ungehindert im Druck verbreitet werden konnten. Und wie viele Schriftsteller

haben in der Stadt und in ihren Werken Spuren ihrer Durchreise durch Neuenburg hinterlassen: Mirabeau, Benjamin Constant, Chateaubriand, Shelley, Lamartine, André Gide oder Sénancour, der eine «kleine Schwäche» für die Weine aus Cortailod hatte.

Manch einer war erstaunt über die berühmten Automaten der Jaquet-Droz, dieser fast lebensgrossen mechanischen Puppen, die menschliche Bewegungen nachzuahmen vermögen und damit noch immer die Besucher des Historischen Museums verblüffen. Sie erinnern ebenfalls daran, dass begabte Erfinder aus diesem Kanton das Land der Präzisionsarbeit gemacht haben.

Zwischen oben und unten

Ich bin eine Tochter des Oberlandes und habe einige Jahre im Unterland verlebt. Und jetzt, gewissermassen um die beiden Pole zu versöhnen, bin ich näher ans Oberland gerückt, ohne das Unterland ganz zu verlassen: Ich habe das Val-de-Ruz zum Wohnort gewählt, dieses wie ein Riesenblatt ausgebreitete Tal, das alljährlich von Korn, Hafer, Raps und Mais überquillt.

Anne-Lise Grobéty

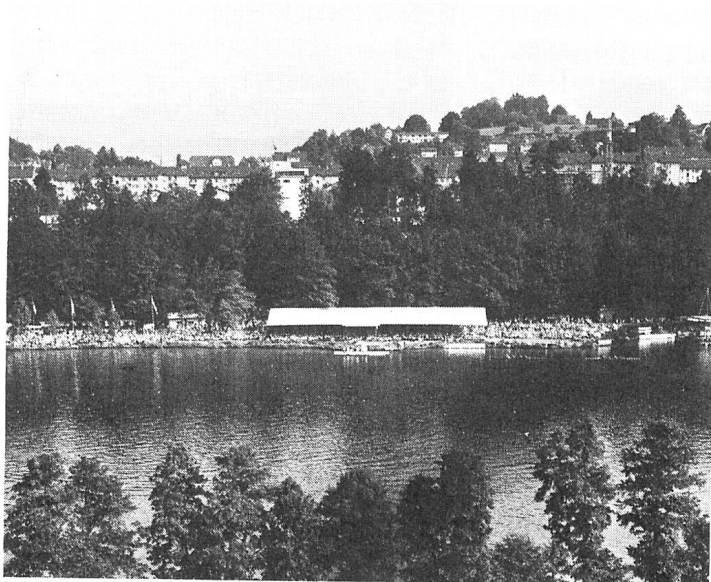
Sport

Die Ruder-Weltmeisterschaften 1974 in Luzern

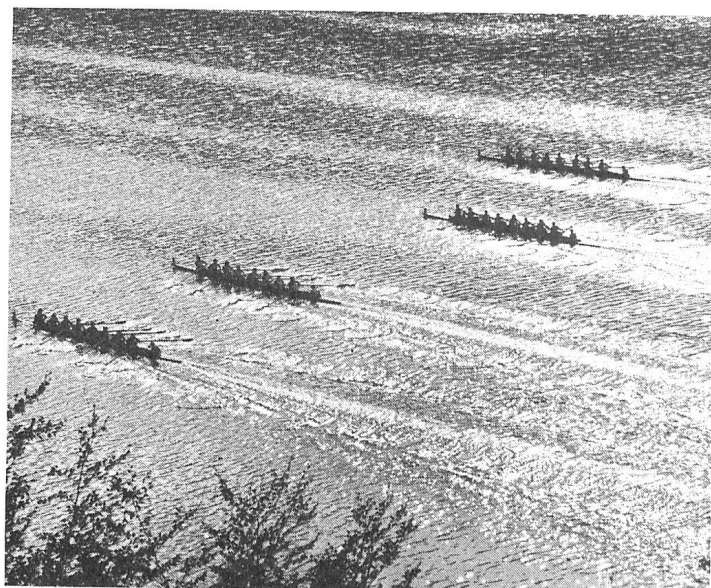
Vom 28. August bis 8. September dieses Jahres werden sich in Luzern die 4. Weltmeisterschaften der Ruderer abspielen. Wettkämpfer aus den fünf Kontinenten werden auf dem berühmten Rotsee die begehrten Medaillen zu erringen suchen.

Bei den Damen gibt es fünf verschiedene Bootskategorien, bei den Herren deren acht. Die zurückzulegenden Strecken betragen wie üblich 1000 bzw. 2000 Meter.

Um mehr über diese Meisterschaften und den Rudersport im allgemeinen zu erfahren, haben wir uns mit dem jungen Neuenburger Anwalt Denis Oswald unterhalten, der bereits elfmal Schweizer Meister war und mit unserer Nationalmannschaft an allen Wettkämpfen des Internationalen Ruderverbandes seit den Olympischen Spielen in Mexiko teilgenommen hat, wo er im Vierer mit Steuermann die Bronzemedaille gewann.



Die Ziellinie (Foto SVZ).



Der Höhepunkt der Rotsee-Regatten ist zweifellos das Rennen der grossen Achter (Foto SVZ).

Denis Oswald, warum wurde ein weiteres Mal das Becken des Rotsees als Rahmen für die Ruder-Weltmeisterschaften gewählt?

Der Rotsee gilt als das beste Ruderbecken der Welt, und ich glaube, dass er diesen Ruf zu recht genießt. Es handelt sich um einen kleinen, stets ruhigen See, der vor den Winden geschützt ist und für alle Startbahnen wirklich die gleichen Bedingungen bietet. Überdies ist die landschaftliche Umgebung ausserordentlich schön, und es stehen sehr gute technische Einrichtungen zur Verfügung.

Es wird das erst Mal sein, dass sich auch Frauen um die Weltmeisterschaft bemühen.

In der Tat; die letzte Woche im August wird den Wettkämpfen der Damen gewidmet sein, während man die Herren in der ersten Septemberwoche in Aktion sehen wird. Der Damen-Rudersport ist kürzlich als olympische Disziplin zugelassen worden und ist in den Ländern des Ostens, in Deutschland, den Niederlanden und Frankreich stark verbreitet. Im Gegensatz dazu kennt dieser Sport bei uns erst wenige Anhänger, doch nimmt seine Beliebtheit ständig zu. *Wo kann man die schweizerischen*

Ruderer in der internationalen Szene einstufen?

Das Rudern ist eine Sportart, in der sich die Schweiz immer ausgezeichnet hat. Seit einigen Jahren jedoch wird die Konkurrenz immer schärfer, und wir haben einige Schwierigkeiten, den Kontakt mit den Besten, vor allem den Ostdeutschen und den Russen, nicht zu verlieren. Immerhin steht die Schweiz noch an siebter Stelle auf der Welt. Man muss im weiteren präzisieren, dass der Rudersport in der Schweiz hauptsächlich von Studenten gepflegt wird, die trotz der Unterstützung, die man ihnen heute zukommen lässt, ihre berufliche Zukunft nicht aufs Spiel setzen wollen, indem sie den Sport für eine Zeit zu ihrer Hauptbeschäftigung machen. Sie sind sich bewusst, dass sie – im Gegensatz zu gewissen ausländischen Konkurrenten – nach Abschluss ihrer sportlichen Laufbahn für ihre Opfer keine Kompensation im beruflichen Leben erhalten werden. Unter diesen Umständen darf man bereits jede Finalqualifikation als Erfolg werten.

Das Rudern ist ein Sport, der viel Disziplin erfordert, jedoch auch grosse Befriedigung vermittelt.

Ein Ruderer von internationaler

Klasse muss sich tatsächlich einem sehr harten Training unterziehen. Ich selbst bringe sowohl im Winter als auch im Sommer täglich zwei bis drei Stunden für die Vorbereitung auf. Es bleibt mir praktisch keine Freizeit, und ich habe oft das unangenehme Gefühl, mich allzu stark auf etwas festzulegen; einige ausländische Athleten jedoch trainieren noch härter. Die Befriedigung aber, die mir der Rudersport gibt, lässt mich die Unannehmlichkeiten des Leistungssports vergessen. Der Geschmack des Kampfes und der Anstrengung erlauben mir, wie Sieg und Niederlage, mich selbst besser kennenzulernen, und ausserdem liebe ich den Kontakt mit den ausländischen Sportlern, der einen sehr bereichert, weil dieser Sport keine kommerziellen und finanziellen Probleme kennt. Diejenigen, die ihn ausüben, tun es wirklich aus Freude am Sport.

Es bleibt zu hoffen, dass dieser sportliche Geist ohne wirtschaftliche Interessen auch an den Weltmeisterschaften in Luzern obsiegen wird und dass die schweizerischen Ruderer, die die ausländischen Sportler willkommen heissen dürfen, auch im Kampf um die ersten Plätze dabei sein werden.

(B. C.)